

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

III. JAHRGANG.

N^o 4.

Montag am 11. Mai

1840.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 190, im ersten Stocke.

Fugger's Hund.

Der Graf Hans Fugger in Augsburg
Hatt' einen treuen Hund,
Dem gab man täglich ein Körblein
In seinen erprobten Mund.

Und mit dem Körblein ging er
Zum Fleischer Tag für Tag,
Und brachte treu dem Koch,
Was in dem Körblein lag.

Ja, war manchmal der Träger
Voll Hunger und voll Durst,
Und duftete noch so verlockend
Der Braten und die Wurst; —

Weim Quentlein bracht' er zur Küche,
Was man in den Korb gelegt,
So sorglich ward sein Gewissen
Von ihm gehört und gepflegt.

So war mit gefülltem Körblein
Er einst auf dem Wege nach Haus;
Da kriegt er mit andern Hunden
Vor einen gewaltigen Strauß.

Sie hatten ihm aufgelauert, —
Sie rochen ihn kürzlich aus, —
Und hatten sich's zugeschworen:
„Heut bringt er Nichts nach Haus!“

Mit giergestärkten Kräften
Ziel über ihn her die Schaar,
Doch ihm gab Kräfte die Treue,
Wie sehr er bedrängt auch war.

War das ein Berren und Wehren!
Geläng' ihm doch nur die Flucht!
Doch endlich erstürmet die Menge
Des Sieges köstliche Frucht.

Entrissen ist ihm das Körblein,
Gestürzt und geöffnet ist's auch;
Dum schalten sie mit dem Braten,
Wie's so bei Hunden der Brauch.

Und der kampfermüdete Träger?
Sucht er in der Flucht sein Heil? —
Er macht es wie die Andern,
Und frist nun auch sein Theil. —

Das war der Hund Hans Fugger's
Mit dem erprobten Mund;
Und seitdem geht das Sprüchwort:
„Er macht's wie Fugger's Hund.“

Hermannsthal.

Der rothe Mann.

Niederländisches Gemälde eines englischen Malers.

Eines Abends um neun Uhr kam ein Mann zu Pferd
im „schwarzen Schwan“, einer Landschenke, beiläufig neun
englische Meilen von der Stadt Leicester, an. Er saß auf
einem hohen, feurigen, pechschwarzen Renner; hinter sich
hatte er einen Mantelsack aufgebunden. Ein schwarzer
Reisemantel hüllte nicht nur ihn selbst, sondern zum gro-
ßen Theile auch seinen Renner ein. Sein Haupt bedeckte
ein breitrandiger Hut, der übrigens auffallend niedrig war.
Seine Beine stecken in spitzen, mit ungeheuren Sporen
versehene Stiefeln; in der Hand hatte er eine Gerte
mit einem ein Paar Ellen langen Riemen, und mit einem
Griffe geziert, der auch einen Goliath niederzuschmettern
geeignet war.

Als er vor der Schenke ankam, stieg er gemächlich
ab, und rief den Stallknecht bei seinem Namen. „Hans!“
sagte er, „führe mein Pferd in den Stall, reib' es gut
ab, und wenn es abgekühlt ist, laß mich's wissen.“ D'rauf
nahm er seinen Mantelsack und ging in die Küche, hinter
ihm d'rein der dienstfertige Wirth, der bei seiner Ankunft
hinausgetreten war. In der Küche nun waren mehre Per-
sonen versammelt, sämmtlich ziemlich auf gleiche Weise be-
schäftiget. Zur einen Seite des Feuers saß der Dorf-
schulmeister, ein dürres, bleiches, spitznasiges Männchen,
mit einer in einen langen Zopf ausgehenden Perücke, die
markirtesten Züge des Eigendünkels im Angesichte tragend.
Er vergnügte sich mit einer Pfeife, aus welcher er mit
großem Behagen Rauchwolken fortpuffte. Ihm gegenüber
saß der Ortsrichter, eine dicke, kahlköpfige Gestalt, in ei-
nem abgetragenen, schwarzen Rocke, mit Schnallen von
ungebührlicher Größe die Schuhe geziert. Zwischen diesen
beiden Figuren saß der Steuereinnnehmer, in der einen

Hand ebenfalls eine Pfeife, einen Trinkkrug in der andern. Um die Gruppe vollständig zu machen, ist nur noch der Wirthin Erwähnung zu thun, einer fleischigen, rothwangigen Frau von 35 Jahren, welche dem Schulmeister zur Seite saß, augenscheinlich ganz Ohr für irgend eine weiße Bemerkung, welche der Dürre zu ihrer Erbauung von sich zu geben befand.

Kehren wir zu unserem Fremden zurück. In dem Augenblicke, als er, und hinter ihm der Wirth, in die Küche trat, waren auch schon die Blicke der ganzen Gesellschaft auf ihn gerichtet. Die Ränder seines Hutes waren so breit, seine Sporen waren so lang, seine Gestalt war so hoch, sein Antlitz war so gänzlich von dem Kragen seines weiten, schwarzen Mantels verhüllt, daß er alsogleich die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog. Auch erklang seine Stimme, als er den Herrn vom Hause ersuchte, ihn aus seinem Mantel herauszuwickeln, so streng und barsch, daß man allgemein sie nicht ohne ein eigenes Befremden vernahm. Und dieses Befremden hatte keine Ursache zu weichen, da er Mantel und Hut bei Seite gelegt hatte. Er stand da vor der kleinen Küchengesellschaft als ein langer, athletisch gebauter Mann mit rothem Haare und im mittleren Alter. Er trug einen rothen Kittel, eine rothe Weste, ein rothes Halstuch, ja selbst die Farbe seiner Handschuhe war roth, und als er seinen langen Kittel aufknöpfte, wurde zur Steigerung des allgemeinen Befremdens kund, daß auch seine Beinkleider roth waren.

„Ganz roth!“ rief der Ortsrichter unwillkürlich aus.

„Wie ihr sagt“, fügte der Schulmeister im Tone der ihm eigenen Plauderhaftigkeit hinzu, „Alles an dem Herrn ist roth.“ Ein Blick der Wirthin that seiner Zunge Einhalt; indessen war seine Bemerkung dem Ohre des Fremden nicht entgangen, er wandte sich um, und heftete auf den Plauderer einen durchbohrenden Blick. Der Schulmeister gab sich Mühe, denselben mit Hülfe seiner Pfeife tapfer wegzudampfen; allein es that's nicht; er fühlte die Macht dieses Blickes, und war im Nu zum Schweigen gebracht.

„Bringt mir euren Stiefelknecht“, sprach der Fremde. Der Stiefelknecht kommt, die Stiefel werden weggeschleudert, — wie wächst das Erstaunen der Gesellschaft! in rethen Strümpfen steht der Mann vor ihnen. Der Wirth zuckt die Achseln, der Steuereinnnehmer auch, die Wirthin schüttelt den Kopf, der Ortsrichter ruft aus: „Ganz roth!“ wie er schon früher gethan, und auch der Schulmeister würde seine oben gemachte Bemerkung wieder vorgebracht haben, hätte er nicht noch an der davon getragenen Schlappe gelitten.

„Bei meiner Treue, das ist sonderbar!“ äußerte der Wirth ganz leise vor sich hin.

„Mehr, als sonderbar“, setzte der Fremde kalt hinzu, indem er zwischen dem Ortsrichter und dem Steuereinnnehmer Platz nahm. Der Wirth war in Verwirrung gebracht, und wußte nicht, Was von der Sache zu halten sei.

Still saß einige Minuten der unheimliche Ankömmling; d'rauf ersuchte er den Wirth, ihm seine Nachtmüge, die er in seinem Hute finden würde, herüberzureichen. Er that's: — sie war von rother Wolle, und der Fremde setzte sie auf.

Jetzt brach der Steuereinnnehmer das Stillschweigen, indem er, ohne es zu wissen, ausrief: „Auch roth!“ — Die Wirthin ließ ihm eine Mahnung mittelst ihres Ellbogens zukommen, es war zu spät: der Fremde hatte seinen Ausruf vernommen, und durchbohrte ihn mit einem jener eindringlichen Blicke, welche seine Augen so ganz in ihrer Gewalt zu haben schienen.

„Ganz roth!“ murmelte kaum vernehmlich der Ortsrichter zum dritten Male.

„Ja, Herr, wie ihr sagt, an dem Manne ist Alles roth“, wiederholte der Schulmeister, der inzwischen wieder zu sich gekommen war. Und er würde fortgeplappert haben, hätte ihm nicht die Wirthin durch einen Tritt auf die Zehen eine neuerliche Mahnung angedeihen lassen; auch der Wirth winkte ihm Stillschweigen zu.

„Herr Wirth“, unterbrach der Fremde eine kurze Pause, „wollt ihr euch bemühen, mir eine Pfeife und eine Kanne eures besten Weines zu bringen? Vorerst aber öffnet meinen Mantelsack und reicht mir meine Pantoffel.“

Der Wirth that, wie verlangt, und zog ein Paar — rothlederne Pantoffel hervor. Hier plagte nun die ganze Gesellschaft in einen gemeinsamen, unwillkürlichen Ausruf los. Der Ortsrichter begann, der Schulmeister folgte, dann der Steuereinnnehmer, dann die Wirthin, dann der Wirth, aber es war das Werk eines Augenblickes. „Wieder roth!“ ging's, mehr oder weniger laut, von Lippe zu Lippe. Der Ausruf des Wirthes war der leiseste, der lauteste der des Schulmeisters.

„Mir scheint, meine Herrn“, sprach der Fremde, „man macht Bemerkungen über meine Pantoffel.“

„Ach! — ja! wir sagten nur, sie seien roth“, erwiderte der Schulmeister.

„Nun, so bitte ich“, fragte der Andere, indem er die Pfeife in den Mund steckte, „sagt ihr etwa bisher nie ein Paar rothe Pantoffel?“

Diese Frage verblüffte den Schulmeister dergestalt, daß er Nichts zu antworten wußte; er sah den Ortsrichter mit hilfseflehenden Blicken an.

„Über an euch ist ja Alles roth“, bemerkte der Letztere, und that einen tüchtigen Zug aus der Kanne, die er in der Hand hielt.

„Und an euch ist Alles schwarz“, erwiderte der Fremde, indem er die Pfeife aus dem Mund nahm und eine dicke Rauchwolke von sich qualmte. „Der Hut auf eurem dicken Kopfe ist schwarz, euer Rock ist schwarz, eure Weste ist schwarz, euer Bart ist schwarz, eure Beinkleider sind schwarz, eure Strümpfe, eure Schuhe, Alles ist schwarz. Mit einem Worte, ihr seid —“

„Was bin ich, Herr?“, sagte der Richter in losbrechender Wuth.

„Ja, was ist er, Herr?“, fügte der Schulmeister hinzu.

„Ein — Dorfvorstand“, fuhr der Fremde mit verächtlichem Lächeln fort, „und ihr seid ein Schulfuchs.“ Tiefe Stille folgte auf diese Sentenz. Nicht ein Wort wurde laut in dem ganzem Kreise; Jeder stierte stumm seinen Nachbar an. — Auf dem Antlitz des Richters und des Schulmeisters malte sich Zorn; des Steuereintnehmers Mund war von Aerger herabgezogen; die Lippen der Wirthin waren zu einem bißigen Lächeln verzogen; was aber den Wirth betrifft, so wäre es schwer gewesen, zu entziffern, ob Erstaunen, Grimm oder Angst in seinem Gemüthe die Oberhand hatte. Während dieses verhängnißvollen Schweigens sah der Fremde kalt vor sich hin, abwechselnd trinkend und rauchend in völliger Seelenruhe. Der Schulmeister hätte gern gesprochen, hätte er sich getraut, desgleichen der Richter; allein beide empfanden noch zu bitter die empfangenen Stiche, als daß sie eine neuerliche Bemerkung loszulassen im Stande gewesen wären.

Mitten in diesen geistigen Aufruhr trat plötzlich der kleine, krummbeinige Stallknecht, und kündigte dem Reiter an, sein Roß sei, dem gegebenen Befehle gemäß, gehörig abgeritten worden. Sogleich erhob sich der rothe Mann, und ging in den Stall. Welche Erleichterung war sein Verschwinden für die Herzen Derer, die zurückblieben! Gelöst waren ihre Zungen, die seine Anwesenheit mit Zaubermacht gebunden hatte, und ein Sturm von Worten brach mit um so größerer Gewalt hervor, je schwerer, Was ihn zurückhielt, früher empfunden wurde.

„Wer ist dieser rothgekleidete Mensch?“, fragte der Richter, der das Schweigen brach.

„Ja, wer ist er?“, wiederholte der Schulmeister.

„Ein Stück von einem Zauberer ist er, ich wette d'rauf“, sprach der Steuereintnehmer.

„Mich“, sagte der Wirth, „sollte es nicht wundern, wenn er ein französischer Spion wäre.“

„Oder ein Landstreicher“, fügte die Wirthin hinzu.

„Ich bin gewiß, er ist nichts Besseres, als was er ist“, nahm der Richter wieder das Wort.

„So ist's auch“, rief die ganze Versammlung aus, wie gewöhnlich der Schulmeister zuerst und zuletzt der Wirth. Nun entstand eine Pause; endlich hob der Richter wieder an: „Ich werde ihn scharf examiniren, wenn er wieder hereinkömmt, und sind seine Antworten ausweichend oder ungenügend, so muß Etwas verfügt werden.“

„Ja, es muß Etwas verfügt werden“, sprach der Schulmeister.

„Was ihr auch immer vorhabt“, sagte die Wirthin, „thut es mit Artigkeit. Ich möchte ihn nicht gern aufbringen.“

„Darum kümmere ich mich einen Pfifferling!“ lärnte der Wirth, indem er mit den Fingern schnalzte; „zur Thüre hinaus werfe ich ihn im Augenblicke, wenn er auch nur muckt.“

„Aufbringen, ja!“ bemerkte der Steuereintnehmer; „überlaßt Das nur mir und meinem Knüttel da.“ —

„Euch und eurem Knüttel!“ sprach der Fremde, der in diesem Augenblicke eintrat und seinen Platz am Herde

wieder einnahm, indem er einen Blick voll unaussprechlicher Verachtung auf den Steuereintnehmer warf. Dieser wagte sich auch nicht mit einer Silbe heraus, er kam um alle Fassung, und sein Stock, den er nur erst noch schwenkte, fiel ihm vor seine Füße hin.

Wieder eine Pause in der Unterhaltung. Das Eintreten des rothen Mannes wirkte wieder wie ein Zauber auf die Zungen der Versammlung. Der Richter schwieg, folglich auch sein Echo, der Schulmeister; von den Andern fühlte sich keiner gelaunt, Etwas vorzubringen. Die Gesellschaft glich einer Quäckerversammlung. Auf einer Seite des Herdes saß der dicke Ortsrichter, einen Trinkkrug in der einen Hand, die andere, wie im tiefem Nachdenken, an die Stirne haltend. Auf der andern Seite saß der Schulmeister und schmauchte wüthend. In der Mitte befand sich der Steuereintnehmer, neben sich zur einen Hand die derbe Gestalt der Wirthin, zur andern den rothen Mann; der Wirth stand rückwärts in einiger Entfernung. Für einige Zeit war Alles, mit Ausnahme des Fremden, in ängstliche Gedanken verwickelt; Einer sah den Andern mit besorgten Blicken an, und obgleich Jeder ein Gespräch herbeiwünschte, hatte doch Keiner den Muth, anzufangen. „Wer kann dieser Mensch sein!“ — „Was will er hier?“ — „Woher?“ — „Wohin?“ — Solcherlei Fragen beschäftigten die Gemüther. Wäre der Gegenstand ihrer Neugier ein brauner Mann, ein schwarzer Mann, ja, wäre er selbst ein grüner Mann gewesen, die Sache wäre nicht außerordentlich erschienen, und ungefragt hätte er das Wirthshaus betreten und wieder verlassen mögen. Aber der rothe Mann zu sein! darin lag etwas so ganz Gräuliches, daß die Beschauer vor Bangigkeit fast außer sich selbst sich befinden mußten. Der Richter war der erste, welcher das unheimliche Schweigen brach.

„Mein Herr“, hob er an, „wir dachten, ihr seid —“

„Ein Zauberer, ein französischer Spion, ein Landstreicher, oder so etwas Aehnliches“, fiel der Fremde ein. Der Richter sank zurück in seinen Stuhl, und wohl mit Recht: denn die Worte, welche der rothe Mann so eben ausgesprochen hatte, waren genau dieselben, die er selbst auszusprechen im Begriffe stand.

„Wer seid ihr?“ fing er in augenscheinlicher Verwirrung wieder an. „Wie nennt ihr euch?“

„Mein Name“, erwiderte der Andere, „ist Roth.“

„Und von woher, um's Himmelswillen, seid ihr gebürtig?“, fragte der verdugte Richter.

„Ich bin gebürtig von der Küste des rothen Meeres“, antwortete Jener. Der Richter brachte Nichts weiter über die Lippen, der Schulmeister befand sich in nicht kleinerer Bestürzung und nahm die Pfeife aus dem Munde; jene des Steuereintnehmers glitt zu Boden; der Wirth ächzte laut, und seine Gattin hob in einem Gemische von Staunen und Entsetzen die Hände empor.

Nachdem er diese letzte Auskunft erteilt hatte, erhob sich der unheimliche Mann von seinem Sitze, zerbrach seine Pfeife in kleine Stücke, und warf diese ins Feuer; hierauf zog er nachlässig seinen langen Mantel um die Schultern,

setzte seinen Hut auf, belud sich mit Stiefeln, Gerte und Mantelsack, ersuchte den Wirth, ihm sein Bett anzuweisen, und verließ die Küche, indem er die Versammlung boshaft anlächelte, und von ihr mit einem vertrauten, nichts weniger als umständlichen Kopfnicken Abschied nahm.

(Beschluß folgt.)

Aphorismen.

Was wäre dem sich Bildenden förderlicher, als ein großes Muster? Es ist aber wohl zu beherzigen: daß man sich an demselben ausbilden, — nicht aber in dasselbe hineinbilden müsse.

Das Gefühl verhaltenen Unwillens, einer allgemeinen Indignation gegen das Unwürdige im Weltverkehr, sei es auch jugendlich übertrieben, ist ein vortreffliches, — und, wenn es mit Thätigkeit verbunden wird, so praktisch, als eine Anstrengung mit Verzweiflung, die immer siegreich ist.

Es gibt einen Standpunkt, auf welchem das Leben nur durch den Begriff der Pflicht ein Interesse einzufloßen vermag.

Möchten Diejenigen, deren unsere Zeit so Viele erzieht, diesen Standpunkt erfassen, — für die das Leben, weil sie es nur vom Begriffe des Genusses aus kannten, kein Interesse mehr hat!

Lebt man in der Cotterie, so hat man Alles zu bestehen, was darin unvermeidlich ist; schließt man sich aus, so wird man ausgeschlossen und geschmäht.

Beschränktere Menschen treffen oft in ihren Urtheilen eher das Rechte, als geniale. Diese Welt hat etwas Mittelmäßiges, und man erräth sie am besten, wenn man immer dies vermuthet, und nie zu viel sieht. Ist's doch auch mit der Hoffnung, mit dem Vertrauen so! Meist bringen Stunden und Menschen weder so Schreckliches, als wir fürchten, noch so Herrliches, als wir wünschen.

Ernst Freih. v. Feuchtersleben.

Mannigfaltiges.

(Wien-Triester Eisenbahn.) Baron Sina soll, wie wir im innerösterreichischen Industrie- und Gewerblatte lesen, geneigt sein, die Verschaffung des Foundation-Capitals von 30 Millionen zu übernehmen. Die Raaber Bahn würde demnach nicht gebaut, sondern die Anlage über Baden, Wiener-Neustadt und Gloggnitz so gleich nach Steiermark fortgeführt werden. Jenen Actionärs der Raaber Bahn, welche im Besitze von wenigstens drei Actien sind, sollen im Subscriptionwege zwei auf die Triester Bahn *al pari* zugestanden werden. —

(Etikette.) Unter diesem Titel ist vor Kurzem in Philadelphia eine Schrift herausgekommen, aus welcher man erfährt, daß, wenn in den Vereinigten Staaten auf den Wahlbühnen und in politischen Versammlungen völlige Gleichheit aller Zusammenkommenden herrscht, diese Gleichheit doch keineswegs auch auf ein nordamerikanisches Ge-

sellchaftszimmer sich erstreckt. Während Niemand von der Erlangung selbst der höchsten Aemter ausgeschlossen ist, hat doch nicht Jeder Zutritt in die höchsten Classen der Gesellschaft; ja es herrscht sogar dort mehr Abgeschlossenheit, als in England, und weit mehr, als in Frankreich. Schärfer, als in irgend einem europäischen Lande, wird dort der Unterschied der Classen bezeichnet. In jeder Stadt der Vereinigten Staaten, was eben so interessant als befremdend erscheint, gibt es wenigstens zehn bestimmte Rangunterschiede, und Keiner, der zu einem tieferen Range gehört, findet Zutritt in die Gesellschaften eines höheren. —

(Bürgerverein.) In Herrmannstadt ist ein Bürgerverein zur Beförderung der Industrie- und Gewerthätigkeit sich zu bilden im Begriffe. Sein Zweck ist: Durch gemeinsames Streben die mangelhafte und engbegrenzte Industrie- und Gewerthätigkeit Herrmannstadts von diesen Hemmnissen zu befreien, selbe zu erweitern und herauszubilden, und auf diese Weise für Vermehrung des Wohlstandes wirksam zu sein. — Mag wohl an gar vielen Orten Nachahmung verdienen! —

(Mastodon.) Wir lesen, daß bei St. Louis in Nordamerika kürzlich ein vollständiger Schädel, — der erste bisher gefundene, — des Mastodon giganteum, eines Riesen-thieres der Werwelt, ausgegraben worden sei. Dieser Schädel, heißt es, würde in einem kleinen Zimmer kaum Platz finden, und das ganze Thier, seiner muthmaßlichen Höhe nach, schwerlich in unseren größten Kirchen aufrecht stehen können. Die Länge eines Stoßzahnes dieses Ungeheuers, auf der Krümmung gemessen, wird mit 10, und der Abstand des einem vom andern mit 21 Fuß angegeben. — Wenn diese ungeheuren Angaben richtig sind, so müßte Ofen die feinigsten berichtigen, der in seiner „allgemeinen Naturgeschichte“ 7. Bandes 2. Abtheilung S. 1186 dem Mastodon giganteum, von ihm fleischfressender Elephant oder Phiothier genannt, nur dieselbe Größe mit dem Elephanten zuschreibt. —

Die Versicherungskammern in Triest.

Während des Jahres 1839 traten in Triest drei neue Versicherungskammern in's Leben, deren es jetzt überhaupt 25 gibt, welche See-, Fluß-, Feuer- und Wechselshaden versichern. Die Namen dieser Kammern sind:

1. Adriatico Banco d' assicurazioni, 2. Alleanza di assicuratori, 3. Assicuratori marittimi, 4. Assicur. Gen. austro-italiche, 5. Assicurazioni marittimi e fluviali, 6. Associazione assicuratrice, 7. Austriaca compagnia di assicurazione, 8. Azienda assicuratrice, 9. Banco alemanno d' assicurazioni, 10. Banco d' assicurazioni, 11. Banco illirico d' assicurazioni, 12. Camera assicuratrice, 13. Compagnia degli amici assicuratori, 14. Compagnia patriottica d' assicurazioni, 15. Gabinetto di sicurezza, 16. Intrepida compagnia d' assicurazioni, 17. Nuova società d' assicurazioni, 18. Nuovo stabilimento d' assicurazioni, 19. Società elvetica d' assicurazioni, 20. Società Triestina d' assicurazioni, 21. Socii assicuratori, 22. Ufficio di sicurezza, 23. Unione dalmata, 24. Riunione adriatica, 25. Ispettorato della Compagnia assicuratrice di Milano.

Eine neue Kammer soll nächstens errichtet werden. Das Capital sämmtlicher Kammern wird auf 10 — 12 Millionen Gulden C. M. geschätzt, woran 10 — 15 o/o effective, und 85 o/o durch Assignationen auf Augsburg und Wien garantirt sind. Die meisten der genannten Kammern haben Commanditen in der Türkei, in Griechenland und in anderen auswärtigen Staaten nicht minder als im Kaiserreiche selbst. Der erlittene Verlust in Folge des letzten Sturmes auf dem schwarzen Meere wird auf eine Million Gulden angeschlagen. Bei dem bekannten Sturme am 4. Dezember v. J. gingen allein 8 österreichische und mehrere griechische Schiffe zu Grunde, welche bei den Triester Kammern versichert waren, und der Schadenersatz wurde gleich nach der Kunde vollständig geleistet.

L.—